

Korrespondent.

Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Das Korrespondent wird vierteljährlich am 1. März, monatlich am 1. des Monats ausgeben. Der Preis ist für den Postweg zu verstehen. Bei Vorbestellung des Korrespondent für ein Jahr (12 Hefen) wird ein besonderer Preis vereinbart. Der Korrespondent wird auch einzeln abgegeben. Der Preis für den Postweg ist in der Preisliste angegeben. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird ein besonderer Preis vereinbart. Der Korrespondent wird auch einzeln abgegeben. Der Preis für den Postweg ist in der Preisliste angegeben. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird ein besonderer Preis vereinbart.

Wöchentliche Gratisbeilage:
3seitig illust. Unterhaltungsblatt
in neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbes.
mit neuesten Marktnotizen.

Anzeigenpreis:
Die Zeilenlänge beträgt 10 Zeilen. Der Anzeigenpreis beträgt 20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei langfristigen Anzeigen wird ein besonderer Preis vereinbart. Der Anzeigenpreis ist für den Postweg zu verstehen. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird ein besonderer Preis vereinbart. Der Anzeigenpreis ist für den Postweg zu verstehen. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird ein besonderer Preis vereinbart.

Nr. 26

Freitag den 31. Januar 1913.

39. Jahrg.

Die Aussichten des Petroleumgesetzes.

Von parlamentarischer Seite schreibt man uns: Über die Aussichten des Petroleumgesetzes läßt sich auch heute noch nichts bestimmtes sagen. Zwar haben alle Parteien — selbst das der Vorlage am feindseligsten gegenüberstehende Zentrum — anerkannt, daß gegenüber dem gefährdenden Monopol der Standard Oil Co. ein gesetzgeberisches Vorgehen notwendig sei. Aber über das Wie gehen die Meinungen weit auseinander.

Alle Parteien haben die Überzeugung gewonnen, daß auch unabhängig von der Standard Oil Co. eine Bedarfsdeckung des deutschen Marktes ohne Verteuerung möglich ist; nur das Zentrum befürchtet dies nach wie vor aufs hartnäckigste. Und es muß das tun, um sein Verlangen durchzusetzen, den Leuchtölbedarf Deutschlands auf die bisherigen Verträge zu konzentrieren, wobei auf die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft (D. A. P. G.), die Tochtergesellschaft der Standard Oil Co., 53 Proz., auf die mit ihr verbündete Deutsche Erdölgesellschaft (D. E. G.) 20 Proz., auf die Pure Oil Co., die ihr den Absatz in Deutschland überlassen hat, 18 Proz., und auf die Verkaufsgesellschaft der Nobel-Nobelschöld-Gruppe und der rumänischen Steana Romana, die Europäische Petroleum-Union (E. P. U.), ganze 9 Proz. des deutschen Bedarfs entfallen sollten. Sämtliche andere Parteien — vielleicht die Polen ausgenommen — sind der Überzeugung, daß das helfen würde, den Teufel durch Beselubel auszuweiden, daß damit das Weltmonopol der Standard Oil Co. in jeder Weise befestigt werden würde, wie denn staatliche Zwangsfontingentierung überall die beste Vorarbeit für die Kartell-, Syndikats- und Trustbildung ist. Auch bei einem langfristigen Vertrag, der zunächst niedrigere Preise brächte, würden die deutschen Verbraucher nur einen vorübergehenden Vorteil haben und hinterher um so mehr hochgenommen werden. Die Anträge des Zentrums haben also keine Aussicht, angenommen zu werden.

Die Sozialdemokraten wollen das Reichsmonopol, aber in eigener Regie des Reiches, nicht deren Übertragung an die von der Regierung in Aussicht genommene Betriebsgesellschaft. Sie wollen dem Privatkapital keine Dividenden zubilligen. Allenfalls — so meinen sie — könnte das Reich für die Regie die Form der Aktiengesellschaft wählen, aber es muß das ganze Aktienkapital selbst übernehmen und behalten. Dann ist man an das Gehaltsregulativ für Beamte nicht gebunden und braucht keine neuen Reichsbeamten zu schaffen; alle könnten als Privatbeamte Anstellung finden. Das nützt uns doch nichts, sagen die anderen Parteien, die Beamten kommen dann doch an den Reichstag, verlangen Staatsbezüge zu werden, fordern Pensionsberechtigung, höhere Gehälter, Titel usw.; wir werden dann von ihnen ebenso mit Petitionen überschwemmt, wie von den anderen Beamten und von den Technikern bei den Reichsinstituten.

Was aber die geringfügige, 4 Proz. überschreitende Dividende ausmacht, das wird reichlich aufgewogen durch den vorteilhafteren Einkauf, die leichtere Bewirtschaftung und die billigere Verwaltung der Betriebsgesellschaft.

Freilich, so wie sie der Regierungsentwurf vorseht, will sie niemand haben. Der fiskalische Pferdefuß muß ganz hinaus! Wenden wir ein Gesetz, so muß es eins zum Besten der Reichskasse und einer Kartellgruppe sein. Fortschrittler und Nationalliberale wollen daher die Betriebsgesellschaft zu einer gemischten Unternehmung ausbauen, bei der das Reich durch Besitz von Vorzugsaktien mit verhältnismäßigem Stimmrecht beteiligt ist, wo aber jede Gewinnbeteiligung des Reiches über die Dividende hinaus ausgeschlossen ist. Der fiskalische Giftstahl würde durch diese Anträge mit der Wurzel beseitigt. Gleichzeitig würde das Gewinninteresse der Betriebsgesell-

schaft mit dem Interesse der Konsumenten an niedrigen Preisen verdoppelt. Durch die Übernahme eines beträchtlichen Postens Vorzugsaktien seitens des Reiches, durch die Überlassung einer weiteren Anzahl an die Organisationen des Kleinhandels wird der übermäßige Einfluß der Kartellgruppe abgemindert und die allerdings überhöhte Gefahr beseitigt, daß das Produzenteninteresse ausschlaggebend für die Preispolitik der Betriebsgesellschaft werden könnte. Eine beträchtliche Machterweiterung der Stellung des Reichskommissars, Entsendung von Detaillisten und Reichstagsabgeordneten in den Ausschuss würden in der gleichen Richtung wirken. Allerdings hat die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei zu diesen Anträgen noch keine Stellung genommen, und gegen den Regierungsentwurf hat sich in ihr eine lebhaftige Opposition erhoben, umjehrer als davon eine nicht unbeträchtliche Verteuerung befürchtet werden konnte. Durch Herabdrückung der für die Gewinnberechnung maßgebenden Preisgrenze von 20 auf 17,5 Pf. pro Liter ab Tonanlage, sowie durch die oben erwähnten Organisationsänderungen, dürften diese Befürchtungen wohl beseitigt werden können.

Die Konservativen sind ebenfalls für die Betriebsgesellschaft, wollen aber durch Überlassung der Vorzugsaktien mit fünfjährigem Stimmrecht an die Organisationen der Kleinhändler diesen den ausschlaggebenden Einfluß in der Betriebsgesellschaft geben. So wichtig die Verteuerung der Kleinhändler an sich ist, so wenig darf ihnen allein das ganze Geschick der Betriebsgesellschaft ausgeliefert werden.

Bei der demnächstigen Abstimmung dürfte zunächst die Frage des Reichsmonopols, Absatz 1 und 2 des § 1 des Entwurfs, bejahend, die Abstimmung über Absatz 3, Betriebsgesellschaft, aber bis nach Durchberatung der Anträge über die mögliche Ausgestaltung der Betriebsgesellschaft zurückgestellt werden. Überzeugen sich die Sozialdemokraten, daß dieser Weg der sicherere zu dem Ziel ist, dem deutschen Volke billiges Petroleum zu gewährleisten, so dürfte etwas Positives herauskommen. Eine von der Sozialdemokratie mit Hilfe des Zentrums in der Kommission beschlossene Reichsregie dürfte sich als ein gefährlicher Pyrrhussieg erweisen.

Die Nationalflugpende.

Am Sonnabend, den 25. Januar 1913, hat der Verwaltungsausschuß des Kuratoriums der Nationalflugpende unter dem Vorsitz des Grafen Polabowski-Wehner in Berlin die erste Sitzung abgehalten, um über die Ausführung der in der Kuratoriums-Sitzung vom 20. Dez. 1912 festgelegten Grundzüge an der Hand umfassender Erhebungen und vorbereitender Arbeiten Beschluß zu fassen.

Dem Verwaltungsausschuß gehören, wie bekannt, neben dem Grafen Polabowski-Wehner an: Albrecht Graf Stierstorff; Franz von Mendelssohn, Generalkonsul; Dr. von Büttner, Geheimter Regierungsrat, M. d. S.; August Euler, Fabrikbesitzer; Freiherr von der Goltz, Generalleutnant a. D.; Dr. A. Hilbrandt, Hauptmann a. D.; Willi Tischbein, Direktor; ferner sind vom Reichskanzler in den Verwaltungsausschuß delegiert: Ministerialdirektor Dr. Lemmel, der zum ersten Vizepräsidenten des Verwaltungsausschusses gewählt worden ist; Prof. Dr. Jung, Venedemann; Prof. Dr. Hergesell und Geheimter Oberregierungsrat Albert.

Den Ausgangspunkt der Verhandlungen bildete die vom Kuratorium als wichtigste Aufgabe bezeichnete Ausbildung von Fliegern. Die Ausbildung von Fliegern hängt mit der generellen Frage, in welcher Weise unsere positiven Leistungen im Flugwesen am sichersten und schnellsten gesteigert werden und der etwaige Vorrang anderer Nationen eingeholt werden kann, auf das engste zusammen.

Es ergab sich nach eingehender Debatte die Unmöglichkeit, die Ausbildung von Fliegern seitens des Kuratoriums der Nationalflugpende selbst in die Hand zu nehmen. Die Anforderungen an den Flugzeugführer sind sowohl hinsichtlich seiner technischen Ausbildung als

auch insbesondere bezüglich seiner persönlichen Eigenschaften so mannigfaltige und große, daß sich ein sicherer Maßstab für die Eignetheit der sich meldenden Personen nicht aufstellen läßt. Die Auswahl der Nationalflugpende würde daher die Gewähr begründen, daß ungeeignete Persönlichkeiten ausgebildet würden, die während der Ausbildungsperiode wieder auszuscheiden werden müßten. Damit aber gingen die aus der Nationalflugpende aufzuwendenden Mittel zum großen Teil verloren. Dazu würden bei einer durch die Nationalflugpende selbst bewirkten Fliegerausbildung eine Reihe anderer Schwierigkeiten treten, so z. B. die Unmöglichkeit der Berücksichtigung der bereits vorhandenen Flugzeugführer, der Wegfall eines auf die Gesamtheit der vorhandenen und der noch auszubildenden Flieger wirkenden Anreizes u. a. m.

Aus diesen Erwägungen ergab sich, daß das für Zuwendungen aus der Nationalflugpende entscheidende Moment der Nachweis einer Leistung sein müsse und daß dieser Grundsatz auch auf die Ausbildung von Fliegern unbedingt anzuwenden sei. Die Anwendung des für die Ausbildung aufzuwendenden Durchschnittssatzes in Höhe bis zu rund 8000 Mark soll daher erst erfolgen, wenn die Ausbildung beendet und der ausgebildete Flieger oder die ihn ausbildende Fabrik den Nachweis erbringt, daß der Flieger den an ihn zu stellenden Anforderungen, die im wesentlichen den Anforderungen des Feldpiloten-Examens in praktischer und theoretischer Hinsicht entsprechen sollen, gewachsen ist.

1. Der Kreis der Fabriken, denen die Ausbildung von Fliegern für die Nationalflugpende überlassen werden kann, wird nicht auf die für die Militär- und Marine-Bewahrung stehenden Fabriken beschränkt, sondern durch eine besondere Zulassung auf Grund allgemeiner Normativ-Bestimmungen festgesetzt werden. Für die Ausbildung soll ein ins einzelne auszuarbeitender Plan zugrunde gelegt werden, dessen Befolgung durch eingehende Prüfung des ausgebildeten Fliegers sowohl in theoretischer als auch in praktischer Hinsicht festzustellen wird. Erst nach Bestehen der Prüfung werden die Ausbildungskosten in der vorerwähnten Höhe und zwar unter Wahrung der Interessen der auszubildenden Fabrikanten und der Flieger erstattet werden. Dabei wird auf eine umfassende Mitarbeit der Vereine bezüglich der Abhaltung der Prüfungen gerechnet. Bei sachgerechter Organisation und entsprechender Normierung der allgemeinen Bedingungen wird die Veranschlagung der für die Ausbildung erforderlichen Mittel nicht auf Schwierigkeiten stoßen.

2. In sonst gleicher Durchführung des Grundgedankens, daß einer Zuwendung aus der Nationalflugpende eine positive Leistung gegenüberstehen muß, soll das Prämien-System ferner erweitert werden, daß unter noch festzulegenden Bedingungen eine bestimmte Grundsumme von etwa 1000 Mk. durch Ableistung eines Einstundenfluges zu fliegen werden kann. Diese Prämie wird ferner bei einem Dauerfluge für jede vollendete weitere Stunde um etwa 1000 Mk. erhöht. Für die höchste Gesamtstundenzahl eines Jahres wird außerdem ein besonderer Preis sowohl für den Flieger als auch für das Fabrikat vorgesehen. Die Prämie für den Einstundenflug wird im Jahre 1913 naturgemäß nur den schon vorhandenen Fliegern, in den nächsten Jahren jedoch auch denen zugute kommen, die inzwischen auf Grund der Ausbildungsprämie ihr Feldpilotenexamen bestanden haben.

3. Die Durchführung dieses auf einen großen allgemeinen Impuls berechneten Systems macht eine halbjährige Lösung der Verfassungsfrage wünschenswert. Die Verhandlungen des Kuratoriums über diese ungenügend schwierige Materie befinden sich noch in der Schwelbe.

4. Zur Sicherung der Flieger und Erhöhung ihrer Leistungen müssen ferner nach einheitlichem Plan über das ganze Reich verteilte Flugstützpunkte angelegt werden. An ihrer Errichtung wird sich die Nationalflugpende nach Möglichkeit mit Zuschüssen beteiligen, doch muß bei der Beschränktheit der zur Verfügung stehenden Mittel die Anbringung der Kosten für Flugstützpunkte in der Hauptsache den in Betracht kommenden Städten überlassen bleiben.

5. Das in Vorschlag gebrachte System der Gewährung von Prämien für die Ausbeibung von Fliegern in Höhe der Ausbittungslisten sowie der Prämienhöhe hat den Vorteil, daß dadurch die National-Flugspende mittelbar den aviatischen Unternehmungen, insbesondere der Industrie und den Flugplätzen, zugute kommt. Den Flugzeugfabrikanten wird es ermöglicht, Flugplätze zu erhalten, die die Höhe der Prämien nicht nur die aufgewendeten Kosten einschließlich des Risikos für ungeeignete Flugplätze decken, sondern auch noch einen ansehnlichen Verdienst ermöglichen wird. Die Einreden-Flug-Prämien aber werden es den Flugplatz-Bewerbern rein in finanzieller wie allgemeiner Art ermöglichen, die voransichtlich häufigen Bewegungen um derartige Prämie der National-Flugspende zu Veranlassungen anzugehen und dadurch das dauernde Interesse der Vereine und des Publikums an ihrem Flugplätze und am Flugwesen im allgemeinen zu erhöhen. Dagegen können Vergütungsforderungen weder in der Form von Vorleihen noch in der von reinen Besuchen oder von Verteilung gemacht werden. Es würden derartige Maßnahmen stets zu Ungerechtigkeiten führen. Eine Unterstützung schwacher, nicht lebensfähiger Unternehmungen mit Mitteln der Allgemeinheit würde die schließlich doch notwendig werdende Liquidation nur hinauschieben. Eine Unterstützung in sich lebensfähiger Unternehmen aber würde deren Wettbewerb zum Nachteil ihrer erleichtern, die keine Unterstützung erhalten. Deshalb soll auch hier von dem allgemeinen auch bei staatlicher Industrieförderung geltenden Grundsatz nicht abgesehen werden, die Industrie niemals durch unmittelbare Subvention zu fröhnen, sondern nur dadurch, daß man ihr die Lebensbedingungen mittelbar erleichtert.

6. Eine solche Erleichterung der Arbeitsbedingung wird sich jedoch im Rahmen der vom Kuratorium festgelegten Grundsätze dadurch ermöglichen lassen, daß — zunächst verjüngt — eine Zentralstelle für die Nachprüfung neuer Erfindungen auf ihre praktische Brauchbarkeit geschaffen wird. Das Kuratorium der National-Flugspende wird demgemäß jede Erfindung, um deren Förderung sie erucht wird, durch anerkannte Sachverständige unter dankenswerter Mitarbeit der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Flugtechnik daraufhin prüfen lassen, ob sie bei dem gegenwärtigen Stande der Technik durchführbar ist und einen Fortschritt auf dem Gebiete der Flugtechnik zu schaffen vermag. Bei günstigem Ausfall dieser Prüfung wird der Bewerbersausweis im einzelnen Falle beschließen, wie die praktische Erprobung zu ermöglichen sein wird.

Der vorstehende Arbeitsplan ist vom Verwaltungsausschuss genehmigt und schließlich worden. Die Ausarbeitung im einzelnen soll mit größter Beschleunigung durchgeführt und in der nächsten Sitzung des Verwaltungsausschusses, die voraussichtlich in einem der nächsten Wochen stattfinden wird, zur endgültigen Beschlussfassung vorgelegt werden.

Die in der Sitzung vom Sonntag den 25. Januar 1913 gefassten Beschlüsse sind durchweg mit Einstimmigkeit votiert worden. Es bestand die einmütige und auch von den anwesenden Vertretern der am Flugwesen mittelbar beteiligten Ressorts gebilligte Auffassung, daß der vorgelegte Arbeitsplan geeignet sei, dem deutschen Flugwesen einen neuen mächtigen Impuls zu geben, daß damit dem Willen der Spender und der Absicht der National-Flugspende am besten gebiet sei und darum nicht davor zurückzusehen werden dürfe, die Mittel der National-Flugspende schon im Laufe der nächsten 3 bis 5 Jahre zu verausgaben. W. T. B.

Die Polen-Interpellation über die Anwendung des Enteignungsgesetzes

hat mit einer starken sachlichen Niederlage der Regierung geendet, und auch abstimmgemäß wird am Donnerstag der Regierung ein Gehör bereitet werden. Im Reichstage ist für die derartige preussische Polenpolitik nur eine überwiegende Gegnerzahl vorhanden; und es ist ja charakteristisch, daß, obwohl dem deutschen Reichstage nach den neuesten Sachverständigen Berichten keine Vorlage zugeht, die nicht vorher die preussische Meinung passiert hat, andererseits in Preußen eine Politik gemacht werden kann, die von der Vertretung des Deutschen Reiches in ihrer überwiegenden Mehrheit genehmigt wird. Wohl selten ist die Einmütigkeit der Landtage, daß wir in Preußen ein völlig anderes Wahlrecht und infolgedessen total andere Wahlverhältnisse haben als im Reich, so aktuell zur Erscheinung gekommen, wie bei den heutigen Verhandlungen.

Für die Sozialdemokratie ist die Enteignungspolitik der preussischen Regierung ein gefundenes Fressen; sie kann sich gegenüber den Erbpächtern von der rechten Seite des politischen Lebens als die Beschützerin des Eigentums hinstellen; und sie kann den Konterpartien mit Recht zurufen, daß sie die heute entgangene, gar keine innere Berechtigung hätten, der sozialdemokratischen Enteignung von morgen und übermorgen den Stempel des Unmoralischen aufzudrücken. Es ist ohne weiteres klar, daß den Konterpartien ihre Zustimmung zu der Anklage des Eigentums, wie sie hier gelehrt ist, noch bittere Stunden bereiten wird.

Von Seiten der fortschrittlichen Volkspartei war es selbstverständlich, daß eine volle Mitbilligung der preussischen Polenpolitik erfolgen mußte. Im Abgeordnetenhaus hat die Partei fast ihren Mann gehalten, wenn es galt, der verhängnisvollen Anleihe- und Enteignungspolitik entgegenzutreten. Die Gründe für die Befürwortung dieser Politik wurden dem Abg. Dr. Baumbach überzeugend dargelegt. Er zeigte, daß die Enteignung auf-

reizend wirken müsse und bittere Feindschaft zwischen Polen und Deutschen heraufbringe. Gerade das deutsche Interesse, das die fortschrittliche Volkspartei zu vertreten hat, verlangt ein Abweichen von dem bisher betretenen bedenklichen Wege. Politische Maßnahmen zur Stärkung des Deutschen hätten ergriffen werden müssen — so führte Baumbach aus; eine Anleihepolitik im Stile der untern Kolonialpolitik, aber von allgemeinem Charakter, ohne den Stempel des Kampfes gegen eine bestimmte Nationalität, die Fürtörge für die Städte ist außer Acht gelassen worden, das Schlimmste weist schwere Mängel auf, die Überwindung der Klassen, wie wir sie gerade in den Dispositionen nach sehen, ist im antideutschen Interesse; eine Reform des Verwaltungsrechts, insbesondere der Kreisordnung, unter Berücksichtigung des höchsten und bürgerlichen Elements hätte stattfinden müssen. Statt dessen die fehlerhafte Polenpolitik, die mit der Ausweisung begann und sich jetzt zu der Erstürmung des Eigentumsbegriffs geleitet hat. Die Volkspartei ist also eine einseitige Gegnerin der preussischen Polenpolitik; aber sie kann diese aus staatsrechtlichen Gründen nicht den Reichstagen, sondern nur den preussischen Landtagen gegenüber sie muß sich ihre Kritik richten, weil sie für die Einbindung des preussischen Gebietes allein verantwortlich ist. Diese Zuständigkeitsverhältnisse müssen respektiert werden, solange sie bestehen, und infolgedessen kann die fortschrittliche Partei, wie es ihr einstimmiger Beschluß war, sich beim Antrage auf Nichtzustimmung zur Behandlung der Anleihepolitik durch den Reichstagler nur der Stimme enthalten. Aber sie verlangt dringend eine Reform dieser unvernünftigen Zuständigkeitsverhältnisse.

Zur Lage auf der Balkanhalbinsel.

Eine Entscheidung über die Frage, ob einmal ein Krieg oder Friedensschluß, ist von der neuen türkischen Regierung noch immer nicht getroffen worden. Die türkische Antwortnote auf die Reklamation der Mächte ist erst im „Entwurf“ fertig, und über diese „Entwurf“ verbreitet das Wiener amtliche Bureau folgende, keineswegs nach Nachgiebigkeit der Porte aussehenden Mitteilungen aus Konstantinopel: Der Entwurf der Antwortnote der Porte ist am Dienstag ins Französische überetzt worden. Wie es heißt, erklärt die Note in diesem Entwurf, der wahrscheinlich nochmals vom Ministerrat geprüft werden wird, daß die von dem osmanischen Bevollmächtigten in der Sitzung vom 3. Januar bereits gemachten Zugeständnisse aufrechterhalte, also was das Milet Adrianopel anbelangt, eine Grenzlinie, die der alten Grenze bis zum Fluß Arda folge dessen Laufe sei bis zur Einmündung des Soghätsch Tschai folgen wird, um, Gmündlich nach Osten zu liegen, am See Bara Göl zu enden. Ihre Rechte auf die Inseln hatte die Porte aufrecht.

Wie das „Asterische Bureau“ erklärt, m. l. e. der persönliche Besuch eines türkischen Abgesandten am Mittwoch 3. Uhr. Nach 3 Uhr ist die Note der Balkanbündelstaaten überreicht in der der Abrud der Friedensverhandlungen angekündigt wird. Die türkische Delegation wird London spätestens am Sonntag, wahrscheinlich jedoch schon am Sonnabend vert. Hier und sich nach Belgien begeben.

Die Porte wird ein Wort mit zu veröffentlichen, in dem die Presse aufgeführt wird, die Fragen der inneren und der äußeren Politik nicht im Geiste der Parteien zu behandeln.

Das Pressebureau erklärt die Mittermeldung, daß der frühere Sultan Abdul Hamid nach Konstantinopel gebracht werden solle, für unrichtig. Die Regierung habe keinen derartigen Entschluß gefaßt. Auch die Gerüchte über Konflikte unter den türkischen Truppen an der Schabalschalinie werden für falsch erklärt.

Geld für die Türkei.

Nach einer Meldung des „Wiener K. K. Telegr.-Korresp. Bureau“ hat die Porte von einer Finanzgruppe ein Anerbieten auf feste Übernahme türkischer Schatzbonds im Betrage von einer Million türkischer Pfund erhalten. Das Finanzministerium verständigte hieron die Baraque Ottomane, welche statungsgemäß bei gleichen Bedingungen das Vorkaufsrecht besitzt.

Rumänien kontrahiert eine schwebende Schuld.

Wie „Wolfs Bureau“ hört, hat das bekannte Konstatium für rumänische Geschäfte Disconto Gesellschaft S. Welschbroder von der rumänischen Regierung einen Betrag von nominal 150 Millionen Franken 4% prozentige dreijährige Schatzscheine teils fest, teils in Option übernommen. Die Ausgabe der Schatzscheine erfolgt zwecks Realisierung von Krediten, die fast ausschließlich auf dem älteren Gelehen beruhen und von der rumänischen Regierstatue zur Deckung der Bedürfnisse der verschiedenen Staatsdepartements eröffnet sind. Eine öffentliche Subskription wird nicht stattfinden, vielmehr ist beabsichtigt, die Schatzscheine freizubilden zum Verkauf zu stellen.

Rumänien und Bulgarien.

Dem Verlangen Rumänien entsprechend sind der rumänische Gesandte in London Wilsu und Dr. Danes als Vertreter Bulgarens übereingekommen, ein Protokoll abzuschließen, das die rumänischen Forderungen und die bulgarischen Konzeptionen enthält und den Kabinetten in Bukarest und Sofia vorgelegt werden wird.

Die Note der Balkanbündelstaaten. London, 29. Jan. Der Text der Note der Balkanbündelstaaten lautet: „In Ihre Excellenzen die Herren bevollmächtigten Delegierten der hohen Porte auf der Friedenskonferenz. Da die Bevollmächtigten der verbündeten Staaten seit der Einsetzung der Arbeiten der Friedenskonferenz verabschiedet worden sind, dreier Wochen ein Antwort der ottomanischen Bevollmächtigten auf ihre letzte Forderung erwarten, und

da, wie es scheint, die Ereignisse in Konstantinopel die Erfüllung der Forderungen auf einen Friedensschluß zu zwingen, sehen sie sich zu ihrem Bedauern gezwungen, zu erklären, daß die am 16. Dezember 1912 in London angeknüpften Verhandlungen am 28. Januar 1913 in London abgebrochen wurden.“

Die Urkunde trägt die Unterchriften aller Delegierten der Balkanstaaten, als erlie die Dr. Danes.

Krieg oder Frieden?

London, 29. Jan. Die Bottschafter traten heute nachmittag zu einer Besprechung zusammen. Wie berichtet wird, erörterten sie die als am 16. Dezember 1912 in London angeknüpften Verhandlungen am 28. Januar 1913 in London abgebrochen wurden.“

Die Urkunde trägt die Unterchriften aller Delegierten der Balkanstaaten, als erlie die Dr. Danes.

London, 29. Jan. Die Bottschafter traten heute nachmittag zu einer Besprechung zusammen. Wie berichtet wird, erörterten sie die als am 16. Dezember 1912 in London angeknüpften Verhandlungen am 28. Januar 1913 in London abgebrochen wurden.“

Die Urkunde trägt die Unterchriften aller Delegierten der Balkanstaaten, als erlie die Dr. Danes.

Deutschland und Kleinasien.

Konstantinopel, 29. Jan. Während des Banketts, das die deutsche Kolonne zu dem Geburtstagsfest des deutschen Kaisers veranstaltete, sprach der deutsche Bottschafter Hr. v. Wangenheim folgende Worte: „Ebenso wenig heute, wie in der Zukunft wird jemand einen Dinakar an Anatolien legen können, wie wir alle Lebensinteressen haben.“ Im Weiteren Ministerium des Außenwesens erklärte, daß die deutsche Regierung ein Verständnis mit der Berliner Regierung anstrebe.

Mit den Balkanbündelstaaten.

beschäftigte sich am Dienstag abermals das englische Ministerium. In Erwiderung auf eine Anfrage über die Garantien, welche die Verbündeten in Mazedonien verbitt haben sollten, sagte Lord Curzon: „Ich habe meinen Ausführungen vom 16. und 21. d. M. zu ergänzen, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche Konsul in Kavalla gewesen sein sollten. Gegen erwiderte: Wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsule während eines Krieges der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen. — In den Antworten der britischen Regierung, erklärte Lord Curzon: „In vorigen Jahre wurde mir mitgeteilt, daß die bulgarischen Militärkontingente, die die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausföhrungen begehren; etwaige Garantien bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Annahmen des Hauptquartiers, welches die bulgarischen nicht unterstützen könnten, oder ob sie tatsächlich Gefangene wären, wie es der französische und der deutsche

Justus Oppel & Co.,
Tel. 368, Gotthardstr. 35,
Zufuhr-Geschäft.

empfehlen sich zur Aus-
führung von

Gas- u. Wasseranlagen,
Badeeinrichtungen,
Klosets, sowie aller ins
Fachschlagender Arbeiten
und deren Reparaturen.

Neuheit!

Roti-Saucen-Würfel

in folgenden Sorten:

Sardellen, Zwiebel, Meerrettich, Tomaten, Pilz,
Kapern, Senf, Gulasch, Madeira, Bratensauce,

Preis pro Würfel 10 Pfg. (ausreichend für 2 gr. Fleischportionen.) Zu haben in allen besseren Kolonialwarengeschäften.

Houssedy & Schwarz, Roti-Ges. m. b. H., München.

Walhalla-Theater

HALLE a. S.

3000 Personen fassend Dir und Bes. Paul Büchgen.
Der unvergleichliche, glänzend ausgestattete

Masken-Ball

unter der Devise **Autofollebchen**

die größte Veranstaltung der Provinz
Sachsen findet Freitag, den 7. Februar statt.



Stolz

wie ein Spanier
können Sie auf das
frische und braune
Gesicht sein, das jedem
Paket von Dr. Germer's
Vollweizenmehl
„Goldperle“
beiliegt.

Verlangen Sie aber aus-
drücklich
„Goldperle“!

Masken-Anzüge

Für Herren

Holländer	8.00
Gigerl	5.25
Bajazzo	4.00
Clown	2.95
Zigeuner	6.25
Seppel	6.80
Domino	3.50
Winzer	7.50
Spanier	6.25

zu staunend
billigen Preisen
bei

S. Weiss

Merseburg.

Kl. Ritterstrasse 6

Für Damen

Holländerin	10.75
Zigeunerin	8.75
Räuberin	8.75
Matrosin	9.50
Winzerin	5.50

u. s. w. u. s. w.

Trüffel-Gänse Leberwurst
empfiehlt
Karl Kellermann, Fleischwurst.

Stets frisch geröstete

Kaffee's
in Original-Packten von Nica d.
Poetsch, Hoflieferant, Belgien.
Malz-, Korne- und Müllergut-Kaffee
zu Originalpreisen.
Reinhold Meyer,
Kaiser Drogerie, Hofmarkt.

Wäsche z. Ausbessern
wird angenommen Brühl 9, 1

Spröde u. rote Haut

der Hände
u. des Ge-
sichts durch
übermäßige
b. befeuchtet
d. „Leop-
Creme“ (Gurkenmilchcreme) mit Eau-de-Cologne-Geruch. Arbeit nicht, fetter nicht
und macht die Haut rein weiß und geschmeidig. Netton 75 P. „Leop-Quarck-
malz-Becker“ 60 P. „Blau-schöne Gurkenmilchcreme“ direkt vom Gurkenanbau, „Leo-
Dresden 3, oder in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Gegen Mundgeruch
üblen Mundgeruch

„Chlorodont“
zerstört alle
schmerzhaften
in
den Zähnen und
bleibt milde
u. angenehm
zu gebrauchen.
In d. Intern. Hygiene-
Ausst. Dresden 1913 als best. Fürstl. u. Kaiserl. Hoflieferant.
„Leo“ Dresden 3 od. L. d. Apoth., Droger., u. Parfümeriegeschäften.

In Merseburg: Central-Drogerie, Markt 10.

Landwirtschaftliche

Kapitalien u. Darlehen

auch hinter II. und III. Stelle
sind bei entsprechender Sicherheit auszuliehen.

Auch werden die Hypothekenverhältnisse geordnet.
Bankhaus Friedmann & Weinstock
Leipzig Str. 12. Halle a. S. Tel. 511 u. 1377.



30 Stück
allerbesten junger
Wesermarsch-Kühe
(vorzügliches Milchvieh) sind
bei mir eingetroffen und em-
pfehle dieselben preiswert.
E. Nürnberger,
Merseburg, Telephon 28.

Für die Konfirmation:

Schwarze, weiße und farbige

Kleiderstoffe

in sehr reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

Otto Dobkowitz, Merseburg.
Enterplan 8. Telephon 58.

Jedes Quantum

REINES EIS

kauft

Stadtbrauerei Merseburg.

Stierzu 1 Beilage.

Deutschland.

(Über die medienburegische Verfassungsfrage) ist es still geworden. Sogar die „Merseburger Warte“ wendet sich hiergegen, in dem sie in ihrem Rückblick schreibt: „Dies Schweigen ist besonders aus dem Grunde bemerkenswert, weil im Dezember v. J. in Walthin in unterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit verlautete, daß im Anfang nächsten Jahres ein Reichstag in Schwerin stattfinden werde. Amlich ist seitdem Zeit umtes überhaupt nicht mehr betan t g-worder, was auf den Landtag Bezug hat. Es scheint beinahe, als ob die vielfach beobachtete Taktik der hermetischen Abgeschlossenheit mancher Regierungskreise in Schwerin von allen Regungen des Volkslebens und der Volksseele auch fernestn beitätigt wird. Es dürfte jedenfalls keinen erhebenden Grund erwarten, wenn plötzlich eines Tages über Frankfurt a. M., Hannover und Berlin die Wendenburger erleuchtet werden über die Ziele und Absichten der Regierung.“

(Sozialdemokratischer Terrorismus.) Die freisinnige „Vossische Zeitung“ vom 27. d. M. berichtet über einen Fall, der besonders wichtig, weil der bontfertierte und terrorisierte Arbeiter — Sozialdemokrat ist. „Über das größte industrielle Unternehmen Württembergs, in dem rund 6000 Arbeiter beschäftigt sind, die Firma K. Schert & Söhne, ist die Sperre verhängt, weil der Inhaber es gewagt hat, 8 Arbeiter zu entlassen, die durch Einführung einer neuen Arbeitmethode überzählig geworden waren. Unter ihnen befand sich allerdings auch ein Vertrauensmann des sozialdemokratischen Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Dieser an sich allgältige Vorgang ist besonders bedauerndwert, weil der Inhaber der Firma im ganzen Lande als ein radikaler Sozialist bekannt ist. Seiner politischen Auffassung entsprechend, hatte er in seinem Betriebe eine große Zahl von parteipolitischen Forderungen der Sozialdemokratie bereits aus eigenem Antriebe erfüllt. So ist dort der achtstündige Arbeitstag und der 1. Mai als Feiertag längst eingeführt. Auch für soziale Einrichtungen aller Art zugunsten seiner Arbeiterschaft hat der Firmeninhaber große Summen aufgewendet. Aber dieses weitgehende Entgegenkommen gegen alle Wünsche der Arbeiter hat den Zudrücken nicht davor bewahrt, von einer Sperre betroffen zu werden, weil er sich noch für berechtigt hielt, in seinem Betriebe über die Entlassung von Arbeitern selbst zu entscheiden. Man ist in ganz Württemberg auf den Ausgang des Kampfes sehr gespannt. Die Firma, deren Erträge jährlich in Höhe von rund 8 Millionen Mark zur Steuer herangezogen werden, dürfte an sich jedenfalls in der Lage sein, die Kraftprobe recht lange auszuhalten, wenn sie es darauf ankommen läßt.“ In diesem Falle sind also sozialdemokratische Arbeiter — denn man darf doch wohl

annehmen, daß der als „radikaler Sozialist“ betamte Arbeitgeber nur wachechte „Genossen“ beschäftigt! — von ihrgeselligen aus Lohn und Brot gebracht worden.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 29. Jan.) Der Reichstag befahte sich am Mittwoch ausschließlich mit der polnischen Interpellation über die Anwendung des Entgegnungsgesetzes. Der Reichstagspräsident ließ durch den Staatssekretär Dr. Lisso die Erklärung abgeben, daß er die Beantwortung der Interpellation ablehne, da es sich um eine preussische Angelegenheit handle und weder die Reichsverfassung noch ein Reichsgesetz verletzt erwiderte werden würde. Die Besprechung der Interpellation beschloß, die der Pole Sedya verhältnismäßig rubig begründete. Amnmal bat Präsident Dr. Kämpf ihn, nicht scharfe Ausdrücke zu gebrauchen, wenn man auch die Erregung der Polen begreifen könne. Sächlich konnte der Redner natürlich kaum etwas neues vorbringen, und er verweist auch vielfach auf die Ausführungen, die bereits im preussischen Abgeordnetenhaus gemacht worden sind. Zum Schluß gab er bekannt, daß seine Partei einen Mißbilligungsantrag gegen den Reichstagspräsidenten einbringe, zu dessen Unterstützung sich später die Sozialdemokraten und das Zentrum erhoben. In sehr heißen Auseinandersetzungen, die den Präsidenten wiederholt zum Gegrreiten anregen, verurteilt dann der Sozialdemokrat Wendel die preussische Polenpolitik, die nur das Gegenteil von dem erreiche, was sie bezwecke. Die Großgrundbesitzer füllen dabei ihre Taschen, aber sie vergessen, daß sie mit dieser Entgegnung nur Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokraten treiben. Durch die Entgegnung sei jedenfalls nichts erreicht worden. Die Sozialdemokratische Entgegnung, die später einmal kommen werde, und die vor den Rittertagen der Interpellation nicht halt machen werde. Abg. Graf Craismann (Z.) wies darauf hin, daß durch die preussische Polenpolitik die Polen erbittert und radikalisiert werden. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung die Möglichkeit ihrer Politik erkennen werde, und teilte mit, daß seine Partei geschlossen für den Mißbilligungsantrag der Polen stimmen werde. Gegenüber betonte Abg. Schlee (nl), daß die Deutschen gezwungen seien, sich gegen die Polen zusammenzuschließen. Er beklagte auch die Reichsverfassung, daß das Entgegnungsgesetz der Reichsverfassung widerspreche und viel den Polen zu tun sei, nicht auf Hindinigung. Abg. Graf Carmer-Rieserwitz (f) vertret die Auffassung, daß die Entgegnung nicht vor den Reichstag gehöre. Die Entgegnung widerspreche nicht der Reichsverfassung. Abg. Dr. Baehre (f) sprach sich für seinen Antrag aus, die Reichsverfassung über die Polenpolitik der Regierung mißbillige. Das geische freilich nicht aus Polenfreundlichkeit, sondern weil die preussische Polenpolitik das gewünschte Ziel niemals erreichen werde. Die Entgegnung sei ein ungeeignetes Mittel, und das ganze Verhalten der Regierung zeige den Stempel der Unwissenheit. Durch die Verhängung der Sperre auf dem Osten lasse sich die Polentfrage nicht lösen, weil sie dadurch nur nach anderen Provinzen verlegt werde. Entschieden wandle sich der Redner gegen den Vortritt in den östlichen Provinzen. Schließlich teilte er mit, daß sich seine Partei der Abstimmung über den Mißbilligungsantrag angeschlossen habe, aber nur, wenn der Reichstag die polnische Polenpolitik ablehnt. Daß die Volkspartei die preussische Polenpolitik verurteile, sei aus seinen Ausführungen wohl zur Genüge zu erkennen. Abgeord-

meter Merin (Rp) bezeichnete die Interpellation als eine gegenstandslose Demonstration und verlangte eine feste Politik, die sich frei von allem Maß gegen die Polen halten könne. Der Pole v. Morawski wandte sich an die Grundbesitzer der konservativen Partei mit der Frage, was sie denn tun würden, wenn man ihnen ihren Grund und Boden fortnehmen würde. Verabreits Gut bringe dem Räuber keinen Segen. Der Däne Hansen bezeichnete als Erfolg der nationalen deutschen Politik in den letzten Jahren die Verhängung der Sperre auf den Grenzgebieten des Reichstums. Der Elässer Tumann praxifizierte namens seiner Partei aus entfeindliche gegen die preussische Polenpolitik und wies darauf hin, daß man auch in Stoff unter Ausnahmeständen schwer gelitten habe. Abg. Ledebour (Soz.) betonte, daß auch die vorstürmliche Volkspartei in den letzten Jahren in der Verfassung mehr und mehr abgebaut wurde. Er verlangte mit 125 für dieses Gesetz hin im Reichstage auszusprechen. Der Pole v. Traupmannski wandte sich gegen die historischen Ausführungen des Abg. Schlee. Abg. Wamm (Wirtsh.) erklärte, daß sich seine Partei an der Debatte nicht beteiligen wolle. Abg. Dr. Baehre (f) beendete nochmals die Debatte der Fortschrittler zum Mißbilligungsantrag. Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Ledebour wurde die Besprechung der Interpellation geschlossen. Die Abstimmung über den Mißbilligungsantrag wird Donnerstag angenommen.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 29. Jan.) Das Abgeordnetenhaus führte am Mittwoch die zweite Lesung des Gesetzes über die Abgrenzung der inneren Kolonisation. Die Frage der inneren Kolonisation. Der konservative Abg. Weichermel verwarf die Partei gegen den Vortritt, da sie keine anrichtige Freundin der inneren Kolonisation sei. Aber er äußerte eine sehr grobe Rede von Bedenken und will nur die grobe Vorläufigkeit richtigstellen. Die inneren Kolonisation ist ein innerer Kolonisation erlaubt sind. Nur dort wollen die Konservativen ihre Bedenken fallen lassen, wo die Ansiedlung deutscher Bauern ein nationales Gegenobjekt gegen das vorzuziehende Potentum darstellt. Reichshaller war die Zustimmung, die Abg. Heine (nl) zur inneren Kolonisation erklärte. Er sprach sich für die fortschrittliche Abg. Dr. Baehre (f) aus, daß den Domänenpächtern in festerer Weise als bisher die Viehhaltung zur Pflicht gemacht werde. Beide liberale Redner äußerten noch eine Reihe von Einzelwünschen. So lassen die Arbeiterwohnungen auf den Dörfern noch vielfach zu wünschen übrig. Abg. Dr. Baehre (f) sprach gegen den Präsidenten des Bauernbundes Nachwort die Rede gerichtet hatte. In der weiteren Debatte empfahl der fortschrittliche Abg. Durm die Aufhebung einer Domäne in seinem Wahlkreise Sorau, während Abg. Heine (Soz.) dafür eintrat, daß die Seebäder der Provinz mehr zugänglich gemacht werden. Seine Rede des Sozialdemokraten v. Traupmannski trift es nach der Wahl hatte annehmen können, daß die Landwirtschaftsreformung bisher auf dem Gebiet der inneren Kolonisation ihre volle Schuldigkeit getan hätte, rief den Abg. Hoff (Rp.) auf den Plan, der die Unterlassungsünden gerade des preussischen Landwirtschaftsministers, aber dann auch den östlichen und westlichen Reichstag, den lange Zeit hindurch und heute noch konservative Großgrundbesitzer, vor allem in Bommern, der inneren Kolonisation entgegengeheilt haben, attemähig teilte. Natürlich wollten die Konservativen die achtungvolle Schuld, die Abg. Hoff ihnen zuzuboh, nicht anerkennen, und nicht weniger als

Die Geschwister.

Roman von G. Courths-Mahler.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er erzählte in seinen Armen. Dann rief sie sich selbst los und lief davon, wie gewohnt. Am Ausgang der Türe blieb sie noch einmal stehen und sah zurück. Das stand er noch auf demselben Flecke und sah ihr nach. Es ersehte sie wie ein Raubfisch. Sie wollte antworten, wollte sich an ihm hammern und ihm sagen: Behalte mich — noch mit mir, wozu du willst — nur laß mich bei dir bleiben. Da hob er sehend die Arme, als wisse er, was ihren stehenden Mund angefaßt. Das gab ihr die Macht über sich selbst zurück. „Was nicht, — bring das Opfer ganz, damit es keinen Mea mehr gibt, der dich zu ihm führt. Du reist ihn sonst mit hinaus ins Verderben und schidst sein selbsteies Leben.“ So sprach sie zu sich selbst. Meinend wies sie noch einmal mit der Hand, — er gab den Gruß zurück. Da floh sie davon — sie floh vor sich selbst. In unbeschreiblichem Zustande kam sie nach Hause. Ihre Mutter lag bestont in die Heberstalt glanzenden Augen und drann darauf, daß Gabriele zu Bett gange. Sie öffnete ihr die Kleider, gab ihr Schade und Strimpe aus und rief die prokollierten kleinen Nisse warm. Dann legte sie eine Kompresse auf die heiße Stirn und irrte sie immer wieder die blauen Wangen. Walter und Frieda verhielten sich maßvoll. Es war so eigen, so fonderbar, daß Gabriel nicht wollte. Sie konnten es nicht fassen. Und Gabriele ließ alles kumpf über sich ergehen. Die Stunde, die hinter ihr lag, war ihr so furchtbar schwer geworden, daß sie meinte, nichts im Leben könnte sie härter treffen. Am nächsten Morgen aber stand sie auf, trotz aller Wehen der Mutter. Ihre geliebte Jugendzeit häumte sich an gegen das Fieber, das Galt krank sein wollte. Sie wollte nicht krank sein, weil sie wußte, die Mutter war zu schwach, um sie zu pflegen und den Haushalt zu betreiben. Und es ging.

Die Wendheimische Fabrik lag vor der Stadt am Ausflusse. Das große, im Viered gebaute Haus umgibt ein städtischer Hof, der meist mit Kisten und Ballen bedekt war. Die eine Seite des Hofes war mit einem Glasbade über-

bedt, damit bei Regenwetter die Waren geschützt lagen. Reges Treiben herrschte hier von früh bis spät. Das Klappern der Weibhülle drang heraus aus den hohen, lustigen Räumen und das Schurren und Säulen der Maschinen verurteilte in die Luft. Deshalb waren wohl die Kontors nach dem Flusse hinaus verlegt worden. Hier hatte auch Herbert Wendheim sein Privatkontor in der ersten Etage. Von dem mächtigen Schreibtische aus, der an einem der breiten Fenster stand, hatte der Fabrikherr eine weite Aussicht über selber und Weiden. Die Fabrik war ein riesiger Bau, der sich über den Hof hinaus erstreckte, und der durch ein Erd-Badenwald begrenzt. Hinter diesem Badenwald lag Wendheim's Wohnung, eine hübsche, zweistöckige Villa, inmitten eines großen, parkähnlichen Gartens. Seinem Schwelmen stand eine alle Dame vor. Die hatte den innigen Wunsch, ihr Herz möge sich verberaten; denn sie fühlte, daß ihre Kräfte nicht mehr ausreichen wollten zur Führung des großen Haushaltes.

Sie ahnte nicht, daß Wendheim im Bezirk war, diesen Wunsch zu erfüllen. Der junge Fabrikherr vösete den Weg nach der Fabrik zu Werke zurückzugehen. Eben war er in sein Privatkontor eingetreten, als ihm die Post gebracht wurde, die nicht an die Fabrik, sondern an ihn persönlich adressiert war. Während er die Handhülle auszog, blidte er darauf nieder und dann ariff er schnell nach einem schmalen Kuvert, das weißliche Schriftzüge trug.

Seine Hand zitterte ein wenig, als er den Brief öffnete. Er ahnte, daß dieses Schreiben von Gabriele's Sobnna kam. Brauchte er ihm das wohl erwünschte Glück oder eine Absehung seines Vaters?

Er hatte die Tage in Furcht und Hoffen verbracht. Der Zustand des Weiteles schien ihm fast unerträglich der die schlimmste Gewisheit. Und als er nun die Gewisheit in den Händen hielt, äußerte er doch den Brief zu lesen. Sein Blick umschloß das Manu, in dem er den größten Teil des Tages verbracht. Die eine große Wand nahm ein mächtiges Bilderregal ein. Darauf standen, sauber geordnet, unzählige Fachwerke und kunstgewerbliche Heftchriften.

Wendheim's Blick floa diese Bücherreihen entlang, über die gebiegene, vornehme Ausstattung, des Raumes und dann zum Fenster hinaus über den Hof.

Einmal überwand er die maßlose Verlonnenheit und begann den Brief zu lesen. „Sehr geehrter Herr Wendheim! Ich will Sie nicht länger im Zweifel lassen über meine Antwort auf Ihren ehrenvollen Antrag. Ich bitte

Sie zuvor herzlich, mit nicht zu ähren, daß ich die Ihnen nicht sofort persönlich gab. Ich hätte Ihnen gleich das selbe sagen können, wie heute — aber ich wurde mir zu schwer, auszusprechen, was ich Ihnen schreiben will. Am Sie nicht länger im Unklaren zu lassen: Ja, — ich will Ihre Frau werden, wenn Sie mich noch haben wollen, nachdem ich Ihnen ein Geständnis gemacht habe. Ich habe einen anderen geliebt — nein — ganz christlich ich liebe ihn noch. Die Verhältnisse gestatten mir nicht, diesen Mann anzugehen, obwohl auch er mich liebt. Wir haben uns getrennt — auf immer, schon ehe Sie mich zur Frau beiraten. Es gibt keine Möglichkeit, die uns eine Verbindung schaffen könnte. Damit ist es zu Ende für alle Zeit.

Daß ich mit dieser Liebe im Herzen dennoch Ihre Frau werden will, wird Sie befremden. Aber da ich ein eigenes Glück nicht mehr denken darf, will ich versuchen, es andern zu schaffen. Vielleicht bringt mir das Verheiratung. Wenn Ihnen etwas daran liegt, in mir eine Lebensgefährtin zu finden, die sich redlich Mühe geben will, Ihre Zufriedenheit zu erwerben, so will ich mein Geschick verarmenlassen in Ihre Hände legen. Aber Sie werden nun nicht mehr wollen, nicht wahr? Seien Sie versichert, es tut mir sehr weh, Ihnen Leid zufügen zu müssen, — aber ich kann nichts dafür. Unerblich will ich nicht gegen Sie sein, das wäre schledt von mir. Ich bitte — um alle Ihre Entscheidung ausfällt — ähren Sie mich nicht und nehmen Sie sich 8 nicht zu sehr zu Herzen.

Ihre Gabriele Goheng.“

Wendheim sah lang und verdunkelten Blicke auf den Brief nieder. Hatte er auch time so starke Liebe von Gabriele erfährt, wie sie in seinen Herzen für sie glühte, — ein Weib zu freien, die im Herzen einem anderen Manne gehörte, das war nicht nach seinem Sinn.

Und doch ergreifen ihn ihre schlichten Worte und er empfand ein helles Mitleid mit dem armen Mädchen. Er vernah sein Weh über der Gewisheit, daß sie unglücklich ist. Wie trübend war ihr stilles Entzagen, ihr Verzicht auf eigenes Glück!

Wußte sie denn darauf verzichten für immer? So ein junges Mädchenchen glaubt so oft, an der ersten, idylmännlichen Liebe zugrunde, achten zu müssen. Und dann äffnete es sich doch einer letzten Notigung und findet vielleicht ein tieferes, feineres Glück. Konnte Gabriele, wenn sie seine Frau wurde, wenn er sie mit ärtlicher Liebe und Sorge umgab, nicht von ihrem Leide genesen? Würde sich ihm dann nicht doch ihr Herz zuwenden? Er sprang auf und lief unruhig auf und ab. (Fortsetzung folgt.)

vier konservative Redner bemüht sich, Doffs Ausführungen widerlegen. Dann schloß die allgemeine Aussprache. Der Tag wurde schließlich beiläufig. Am Donnerstag kommt der Postkoffer an die Reihe.

Verrenhauss. (Sitzung vom 29. Jan.) Das Verrenhauss nahm am Mittwoch nach längerer Pause seine Tätigkeit wieder auf. Allerdings war die Sitzung nur von ganz kurzer Dauer. Das Schlepmanopolgesetz wurde an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Dann wurden Petitionen erledigt. Eine Petition des Arbeitervereins des Reichs verlangte eine stärkere Bekämpfung der Konsumvereine und Filialbetriebe, sowie ein Verbot des Warenverkehrs in den Konsumvereinen an Nichtmitgliedern. Das einzige Handwerkermitglied des Verrenhauss, Obermeister Alate-Gannover, beantragte, die Frage der Bekämpfung der Regierung als Material zu übernehmen und das Verbot des Warenverkehrs an Nichtmitglieder in Konsumvereinen durch Übergang zur Tagesordnung zu erledigen. Beide Anträge wurden debattiert angenommen. Nach knapp einer Stunde war damit die Tagesordnung erledigt. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt. Das Wasserergesetz, das Gesetz über die landlichen Fortbildungsschulen und das Moorfußgesetz stehen auf der Tagesordnung.

Provinz und Amgegend.

† Eisleben, 30. Jan. Die Nationalliberalen in Eisleben, die bisher mit den Konservativen gingen, schlossen mit den Fortschrittler ein Wahlbündnis, wozu beide Parteien als Kandidaten der Nationalliberalen Reichsanwalt Pfister, Magdeburg und den freisinnigen Parteiführer Schwilgin-Galle als Kandidaten aufstellten.

† Salzenburg, 29. Jan. Im Alter von 81 Jahren starb hier Kommerzienrat Berthold Jung, Mitglied der Eisenbahnen, Maschinen- und Metallfabrik Jung u. Dittmar.

† Groß-Salze, 30. Jan. Nach den Ermittlungen der hiesigen Polizeiverwaltung ist das Großfeuer auf dem Kärwischen Gehöft durch Brandstiftung entstanden. Für die Brandstiftung des Täters hat die Polizeibehörde eine Klage eingeleitet.

† Triptis, 29. Jan. Die gestrige Bürgermeisterversammlung hat nach vorangegangener, heftiger Kämpfe eine vollständige Einigung der Bürgerchaft herbeigeführt. Von den zur ergeren Wahl gestellten drei Kandidaten erhielt Bürgermeister Kirsten in Triptis 342 von insgesamt 345 abgegebenen Stimmen. Kirsten ist somit auf 6 Jahre zum Bürgermeister der Stadt Triptis gewählt.

† Stantenburg (Harz), 30. Jan. Bei der Wahl eines Stadtvorstandes der 3. Wählerklasse wurde der bisherige Stadtvorstande Ingenieur Marschall mit 270 Stimmen wiedergewählt. Außerdem erhielten noch Stimmen: 6 auf den Sozialist Robert Oppermann (Sozialdemokrat), 145 auf den Bauerhüter Louis Darmann (Sozialdemokrat). Von 694 Wahlberechtigten haben somit 420 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. — Kreisdirektor a. D. Karl Lecher vollendet heute sein 101. Lebensjahr. Der alte Herr, der bis zu seinem 80. Lebensjahr Kreisdirektor des Kreises Ganderheim war und seitdem hier im Ruhestand lebt, erfreut sich einer verhältnismäßig noch guten Gesundheit und nimmt an allen Vorgängen den regsten Anteil, wenn er auch seit einiger Zeit seine Wohnung nicht mehr verläßt. Er liest täglich noch aufmerksam seine Zeitung, wozu er seiner Blinde bedarf. Kreisdirektor Lecher ist der älteste Bewohner des Herzogtums und einer der wenigen im deutschen Reich, die das hundertste Lebensjahr überschritten haben.

† Quedlinburg, 30. Jan. In dem Straßengedänge nach dem des Zapfenreichs am Vorabend zum Kaisers Geburtstag wurde einem jungen Manne durch eine ungeschickte Hutmadel ein Auge ausgeschlagen. Dagegen sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, mußte das Auge am operativen Wege entfernt werden. Leider ist die Trägerin des Quies mit dem „Dolde“ darin unerwartet entkommen!

† Hilburgshausen, 30. Jan. Im benachbarten Petchbach hat verangene Nacht der erst seit kurzem dort tätige Lehrer Köhler seine Geliebte, die 20jährige Libby Kehler aus Rodach, die sich selbst erschossen. Das Paar hat am Abend vorher noch einem Vergnügen in Hilburgshausen teilgenommen. Nach der Rückkehr hat Köhler die Tat im Schuttschloß begangen. Schwierig setzen, die wegen der Verlobung seitens der Eltern des Brautgams gemacht worden, sollen den Grund der Tat bilden.

† Weesenlaublingen, 29. Jan. Das Dienstmädchen Lina Jungmann, geboren 1890 zu Pöplitz, wird seit zwei Monaten vermisst. Dieselbe diente in Hamburg, machte sich dort am 23. November der 1912 nach Würzburg, Saalfeld, ab, ist aber bis jetzt nicht eingetroffen und alle Ermittlungen seitens der Eltern und der Behörden sind bis jetzt erfolglos geblieben.

† Weinzingen, 28. Jan. Zwischen Weinzingen und Bollhof hat gestern ein Soldat mit seiner Geliebten auf dem Eisenbahnschienen den Tod gesucht. Wie gemeldet wird, warf sich dort der Weinstreiter Weidlich vom Infanterieregiment Nr. 32 in Weinzingen mit seiner Geliebten, dem Dienstmädchen Marie Witt, vor den Eiszug 193. Beide wurden überfahren und getötet.

† Eisenberg, 30. Jan. In der Angelegenheit des Verberers für die französische Fremdenlegation wurden am Dienstag noch zwei weitere Personen verhaftet. Auf Bahnhof Crossen eine Kellnerin und in Hartmannsdorf ein Mann, der drei verschiedene Legitimationen besaß und der außerdem des Wädchenhandels beschuldigt wird.

† Kriebitzsch, 29. Jan. Der zum 1. Bürgermeister gewählte Bürgermeister Ebert-Lommatzsch (Sachsen) nahm nach Mitteilung, die in der letzten Stadtratssitzung bekannt gegeben wurde, die Wahl an und dankte bald hierüber zurück. Der Stadtrat beschloß sich im weiteren mit dem vom Eisenbahnministerium vorgelegten Plänen für den neuen Güterbahnhof im Osten der Stadt neben dem Friedhof. Gegen die Pläne ergaben sich nur unerhebliche Einwendungen. Es besteht Aussicht, daß für den Bau im Nachjahre 1913 die erste Rate gefordert und noch in diesem Jahre damit begonnen wird. Die Frage, ob der Personenbahnhof einem Umbau unterworfen oder ebenfalls einen Neubau erhalten soll, ist noch nicht entschieden.

† Dresden, 29. Jan. Hier starb der frühere Landgerichtsdirektor Schill und hinterließ der Stadt Dresden sein Vermögen im Betrage von 444 000 Mark.

Merseburg und Amgegend.

30. Januar.

**** Grüne Wagen auf der preussischen Eisenbahn.** Mehrere Blätter melden, daß der Minister für öffentliche Arbeiten angeordnet, daß von nun ab alle Eisenbahnpersonenwagen und auch die den Personenwagen zugehörigen Gepäckwagen eine einheitliche grüne Farbe erhalten sollen. Die Güterzugwagen behalten die rote Farbe.

**** Eine Eisenbahnüberführung wird hauptsächlich an der Weisenfelder Straße geplant.** Der jetzige Übergang wird eingezogen und eine Straßenüberführung ähnlich der der Halleischen Straße gebaut und zwar etwa 500 bis 700 Meter südlich von der jetzigen Kreuzung. Die bisher schmerzliche Weisenfelder Gasse erhält also eine wertvolle Biegung, um dann in der Nähe des ersten Lunauer Weges wieder die alte Gasse zu erreichen. Die neue Chaussee führt direkt an der neuen Gasanstalt vorbei, wo die Abfertigung bereits erfolgt ist. Dem Vernehmen nach soll mit den Bauten bereits in diesem Jahre begonnen werden. Das dadurch gemonnene Gelände nach dem Güterbahnhof so sowie das links und rechts dort liegende Feld soll zur Vergrößerung des Güterbahnhofs dienen, der sich bekanntlich schon bei seiner Inbetriebnahme als zu klein erwies. Die Eisenbahndirektion hat hier Gelände im Werte von 3.000 000 Mark ergriffen.

**** Die Einriedigung der neuen Gasanstalt an der Weisenfelder Straße ist nunmehr fertiggestellt und die gesamte Anlage gewährt einen vollendeten Anblick.** Innerhalb der Anstalt ist ein Zufahrtsweg direkt von der Straße nach dem Kesselhof angebracht und gepflastert worden, wodurch die Abfuhr wesentlich erleichtert wird. Die Straße bis zum Werke ist mit Gaslaternen versehen worden. Wenn nun noch auf den Ausbau des Fußgängerweges von der Kaserne bis zur Eisenbahnüberführung, der sich bei neuem Wetter in grundlosen Zustände befindet, etwas Sorgfalt verwendet würde, wäre den Anwohnern und den vielen täglich in Sprache ankommern wohlthätig.

**** Die vergangene Nacht brachte unserer Gegend ziemlich einen Frost.** Selbst innerhalb der Stadt an geschützten Stellen wurden heute früh 8 Grad Celsius kalte gemessen; außerhalb sind 10 und mehr Grad unter Null beobachtet worden. Berlin meldete bereits gestern Abend 7 Grad unter Null; im Nordosten Deutschlands waren schon gestern früh 14 Grad Kälte zu verzeichnen und im Landnordosten wurden Temperaturen bis zu 28 Grad unter Null erreicht.

**** Eingefandte Schneiderrinnen, Weisenfelderinnen, Rühmgerinnen, Direktionen und Freierinnen werden seitens des Deutschen Evangelischen Frauenbundes darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 1. Oktober 1913 das Gesetz zur Weiserinprüfung endgültig in Kraft tritt.** Es gestattet die Ausbildung von prüfungsberechtigten Weiserinnen in den oben erwähnten, weiblichen Berufen nur noch solchen Frauen, die den Nachweis zur Weiserinprüfung durch die bestmögliche Weiserinnen-Prüfung erbracht haben. Auf Ersuchen des D.-Ev. Frauenbundes hat sich die Handwerkskammer zu Halle bereit erklärt, Sonntag den 2. Februar, 3 Uhr nachmittags, in der Stadtkirche einen öffentlichen, mündlichen Vortrag zu halten. Es soll in diesem in das Gesetz zur Weiserinnenprüfung und seine Ausführungsbestimmungen eingeführt werden. Erweitert es sich als wünschenswert, so ist der D.-Ev. Frauenbund bereit, einen theoretischen Kursus nur für weibliche Teilnehmer in Merseburg einzurichten, falls sich mindestens 15 Teilnehmer zu demselben melden. Auch längere Kurse, denen eine theoretische Ausbildung für ihre Zukunft erwünscht ist, werden ganz besonders auf den Vortrag wie die Kurse aufmerksam gemacht. Die Gebühr für den ganzen Kursus ist mäßig. Die Handwerkskammer liefert dafür unentgeltlich die Karte zur Aufzeichnung und am Schluß des Kursus den „Neuen Anzeiger“ für Handwerksmeister.

Der Haushaltsplan der Räumereifache der Stadt Merseburg für 1913

ist nunmehr fertiggestellt und liegt zur Einsichtnahme aus. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 881 000 Mark ab, gegen das Vorjahr mehr 32 000 Mark. Trotz dieses erheblichen Mehres ist eine Steuererhöhung nicht notwendig geworden; es gelangen die gleichen Steuern

für das Vorjahr zur Erhebung, nämlich 170 Proz. Zuschläge zur Staatseinkommensteuer, 12 450 Proz. Zuschläge zur Gewerbesteuer, 2,9 % des gemeinen Wertes der Grund- und Gebäudesteuer und 50 Proz. Betriebssteuer.

Die Einnahmen des Haushaltsplanes für 1913 bezeichnen folgende Kapitel: Der Betriebsfonds ist für 40 000 Mark eingestellt. Die Überschüsse des vorigen Jahres betragen 58 000 Mark, 10 000 Mark weniger als im Vorjahre; ferner: 23 233 Mark aus der allgemeinen Verwaltung, 91 006 Mark aus städtischem Grundbesitz, 4026 Mark von Märkten, 70 910 Mark aus gewinnbringenden Unternehmungen (5950 Mark mehr als im Vorjahre), 10 224 Mark aus der Kapitalverwaltung, 35 267 Mark aus der Kommunalverwaltung (1603 Mark weniger) und 5894 Mark aus den Kommunalanlagewegen und Anlagen. Die Einnahmen der Steuererhebung sind wie folgt in Umschlag gebracht: 492 233 Mark direkte Steuern (25 194 Mark mehr) und 36 941 Mark indirekte Steuern (1860 Mark mehr). Zur Abrechnung „Angelegenheiten“ sind 731 Mark eingestellt.

Die Ausgaben bezeichnen: Betriebsfonds 40 000 Mark, 478 980 Mark allgemeine Verwaltung (12 450 Mark mehr), 187 738 Mark Schuldenverwaltung (2273 Mark mehr), 4761 Mark Polizeiverwaltung, 137 072 Mark Aufwuchs zu den Schulen — und zwar Gymnasium 32 430 Mark, Mittelschulen 52 250 Mark, Volksschulen 97 800 Mark, Fach-Volksschule 5505 Mark, kaufmännische Fortbildungsschule 205 Mark, gewerbliche Fortbildungsschule 8732 Mark und landwirtschaftliche Winterkurse 150 Mark. Gegen das Vorjahr sind 16 776 Mark mehr; weiter: 27 180 Mark Armenverwaltung (820 Mark weniger), 15 680 Mark Krankenpflegeverwaltung (1720 Mark weniger), 36 081 Mark Verwaltung, 12 644 Mark Kanalverwaltung, 15 139 Mark Kommunalanlagewegen und Anlagen, 13 552 Mark Straßenreinigung, 32 400 Mark Straßenbeleuchtung (2000 Mark weniger), 3970 Mark für öffentliche Feiern (1100 Mark mehr), 1538 Mark gemeinnützige Zwecke, 83 460 Mark für Staats-, Kreis- und Provinzialangelegenheiten, davon allein 82 800 Mark Kreisabgaben; 3180 Mark indirekte Steuern (Steuerbefreiung, Rückerstattung der Weiserin auf ausgesetztes Bier) und schließlich 12 524 Mark „Angelegenheiten“ (10 000 Mark zur Verfügung der Eisenbahn, 1500 Mark zur Verfügung des Magistrats und 1024 Mark unvorhergesehene Ausgaben zur Abrechnung). Als einmalige Ausgaben erscheinen für den Umbau des Rathauses 4500 Mark (Mehrs), 360 Mark für eine Schreibmaschine und 800 Mark für einen elektrischen Lichtapparat, zusammen 5660 Mark.

Für die allgemeine Verwaltung der Stadt sind an Verbindlichkeiten 127 885 Mark (3955 Mark mehr), 10 299 Mark persönliche Ausgaben (1899 Mark mehr), 22 638 Mark Nebengebühren, Renten und Unterhaltungen (2889 Mark mehr), 2546 Mark Hinterbliebenenfürsorge, 14 736 Mark städtische Vermögensstellen (4976 Mark mehr) eingestellt, zusammen 178 260 Mark.

Die Schuldenverwaltung erfordert allein eine Ausgabe von 187 738 Mark, so daß der Ende März 1914 noch zu tilgende Schuldenbetrag 3 150 456 Mark beträgt. Es dürfte hierbei interessieren, wie sich die Schulden der Stadt zusammensetzen, wobei noch zu bemerken ist, daß die Anleihen für den Bau der Wasserleitung und des Gaswerkes in der Ausführung nicht mit enthalten sind. Es sind also Ende März 1914 noch zu tilgen und zu bedienen: 1899 000 Mark für den Ausbau der Eisenbahn Merseburg-Mühlstein, 100 700 Mark für den Eisenbahnbau Merseburg-Sandstedt, 49 150 Mark zum Ankauf des Grundbesitzes Grundbesitz der Eisenbahn, 58 400 Mark zum Ankauf der Beigemannschen und Pucherschen Grundstücke in der Burgstraße, 95 500 Mark zu Pfaffenwiesengärten, 318 000 Mark zum Ankauf von Grundstücken, 61 660 Mark zum Ankauf von Grundstücken der Schulle, 20 580 Mark für Einrichtung eines Feuerwehrtankens, 92 000 Mark für den Umbau des alten Rathauses, 35 000 Mark für den Umbau des Rathesgebäudes, 1 864 000 Mark für Ausführung der Kanalisation und zum Bau des Kasernebaus, 367 000 Mark zum Bau des Lehrerseminars, 15 000 Mark Kostenaufschlag für den Gotthardsteil und 31 000 Mark zum Ankauf des Grundstücks Halleischerstraße 19, zusammen 3 150 456 Mark. Demnach ist nicht nur der Gesamtplan festzustellen, daß der Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe ohne Steuererhöhung aufgestellt werden konnte. Bestimmen, die schon mit einer Erhöhung als sichere Lasten zu rechnen, werden über das Resultat daher besondere Berichtigung bedürfen.

§ Spergan, 27. Jan. Der Wunsch der Gemeinde, einmal wieder einen Familienabend zu halten, dem sich jeder nach der Handreichung in den Weg gestellt hat, wurde endlich am letzten Sonntag erfüllt. Als Vorfeier zum Kaisers Geburtstag hatte der Abend natürlich einen vaterländischen Charakter. Auf ihn war die Rede gestimmt, die Herr Pastor Vallien in beglückter Weise hielt, und in der er den Segen Gottes, den das Vaterland uns gebracht hat, zum Vergnügen mit dem kleinsten Zustande Deutschlands vor kundet. In demselben Tone erlangen die Reder, die die Schulfinder, der Männergesangsverein und ein gemischter Chor abwechselnd ertönen ließen, und denselben Inhalt hatten auch die Worte der Kinder; die alle ihre Sache recht machen. In sehr glücklicher Weise waren die Darbietungen von Herrn Lehrer Söhle angeleitet und erlaubte. Besonders der Besah fand das kleine zweite Thalesfeld. Mit Gott für König und Vaterland, das mit wenigen Mitteln doch große Wirkungen erzielte. Nach sei erwidert, daß Herr Oberamtmann Wilhelm Vallien die Zufuhr durch mehrere Worte auf dem Harmonium ergriff und dafür lebhaften Dank erteilte. Politiken mit den Eltern der Königlichen Familie, die zum besten der Frauenvereine verkauft wurden, fanden reichlich Absatz, und eine Auktion zum Ausverkauf zum besten der Schulbibliothek brachte einen schönen Ertrag. Der Winterliche Saal, in dem der Abend stattfand, war überfüllt. So mo am folgenden Abend, wo der hiesige Kriegerverein seine Kaiser Geburtstagfeier abhielt.

8 Großärzten, 30. Jan. Die Weiße des Schanzborker Denkmals, das hier errichtet werden soll, findet nicht, wie verschiedene Zeitungen berichtet haben, am 2. Februar d. J. statt, sondern erst am 2. Mai, dem Tage der Schlacht bei Großbörken, in der Schanzbork die Todeswunde empfing.

Mücheln und Umgebung.

30. Jan. 1914.

Mücheln. Wie der Magistrat hat auch die Stadtvorstande Veranlassung es abgelehnt, ein Krankenhaus für Mücheln eine große Kasse und das selbe wahrscheinlich auch mehr von auswärtigen als von einheimischen Kranken benutzt werden würde, konnte Veranlassung sich nicht dafür erwärmen. Der Müller des Amern hat 19 Feuerwehreute, welche 25 Jahre bei der Wehr sind, Verdienstmedaillen, auf Befehl des Kaisers und Königs verliehen und sie durch den Bürgermeister Boht bei Gelegenheit des Festkommens der Feuerwehr zu Ehren des Kaisers am Sonnabend abend überreichen lassen. Die Namen der Feuerwehreute sind: D. Vant, O. Wüsch, Johr, R. Temme, W. Ködel, W. Röhrenmeister, A. Pfeffer, G. Wöhling, W. Stehner, A. Arndt, F. Thon, W. Ziegenner, D. Straßburg.

V. Dedlich, 27. Jan. Am Sonntagabend beging der hiesige Krieger- und Landwehrverein die Vorbereitungen des Geburtstages unseres Kaisers und Königs im hiesigen Gemeindegasthof. Am Vormittag hatte bereits seitens des Vereins eingeladenen Kirchengesangsstunden, bei welchen Pastor Müller aus Niederbichlitz die Festpredigt hielt. Der recht angenehme Saal wurde durch die sehr zahlreich erschienenen Gäste und Kameraden, auch von auswärtigen Leuten erschienen, schon lange vor Beginn bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Festfeier wurde einleitet durch einige von der hiesigen Mütterlichen Musikkapelle auf geliebte Märsche, die dann auch in den Chor durch einige Konzertkräfte zu Gehör brachte. Der Vorrede des hiesigen Kriegervereins Kamerad Oskar Schimpf, begrüßte und ließ hierauf alle erschienenen Gäste und Kameraden bezüglich willkommen, wünschte allen einen frohlichen und genussreichen Abend und erteilte sodann dem Pastor Müller das Wort zur Festrede. In dieser erinnerte Redner an eine Vergangenheit, die unsern Kameraden sehr widerwärtig als Erinnerung an den letzten Weltkrieg, den wir durchbringen wollten und dort eine große Befreiung. Wie ihm fiel ein altes Mütterlein ihr bettes und schüchtes, was sie in ihrem Betts hatte, zum Geschenk anbot und mit Hedenkmal Segen überreichte, so sollen auch wir, sagte er dann weiter aus, ihm unter hellem und werblichem, was wir haben und ihm geben können, nur aus entgegenbringen, nämlich innige Liebe und feste, unerschütterliche Treue, unser treues, deutsches Herz; denn wo führt und wo in Liebe und Treue tief miteinander verbunden sind, da kann des Landes und Volkes Glück und Wohlfahrt gesellen. Die markigen, begeisterten und von hohem Patriotismus durchdrungenen Worte des Redners erregten die Herzen aller in einem bezaubernden Saal, der unter dem Namen des hiesigen Kriegervereins gebildet und freundschaftlich einmühten. Nachdem im Anschluss hieran der Gesang der Nationalhymne ertönen war, erteilte der Herr Pastor Müller die Durchsicht des Buches seitens der Darsteller, so dass man sich lobend und anerkennend für sie berichten werden. Jeder sollte sein bestes Können und Wollen ein und brachte seine Rolle zweckentsprechend flott, sicher und gewandt zur Durchführung. Der reichlich gesendete Beifall des Publikums lobte den großen Fleiß der Darsteller, die ihre Zeit und Kräfte der unermüdeten Tätigkeit widmeten, welche nicht nur dem Publikum, sondern auch der hiesigen Kultur noch mehr zu seinem Rechte, und zwar in einem zweiten Beiratsrat, das auch sehr beifällig von anwesenden Publikum aufgenommen wurde. Es war betitelt „Für den Mann“ militärischer Schwanz in einem Akt von Richard Mathes. Auch dieses Stück gelangte gut, sicher und gewandt zur Durchführung. Spontaner Beifall seitens des Publikums lobte auch hier die Darstellungen. Nun kam auch die langzeitige Jugend noch vorlauf zu ihrem Rechte, denn kurz nach 10 Uhr hatten die Vorstellungen bereits ihr Ende erreicht und bald darauf forderten die hiesigen Wehren eines Wärsers alt und jung heraus zur Teilnahme an dem Saale. In recht ansehnlicher Weise wurde von allen davon Gebrauch gemacht, und noch manches Glas von dem „edeln Maß“ wurde geleert auf das Wohl unseres Vaterlandes. In allen feinen Teilen gut verlaufen endete die heutige Abend und patriotische Feier.

V. Dedlich, 27. Jan. Am vergangenen Sonnabend nachmittag fand im hiesigen Gemeindegasthof durch Herrn Schulrat Franke aus Chemnitz die Verlesung der dem minderjährigen Reinhold Strich von hier laut Testament von der verstorbenen Witwe Emilie Biervogel hier selbst zugewillenen Adersgründchen, die sich jetzt von dem Vater des minderjährigen Reinhold Strich bewilligt worden, statt. Es hatten sich viele Nachbarn von hier und dem benachbarten Chemnitz, einverstanden. Nach Verlesung der Nachbarn durch Herrn Schulrat Franke, wurden die Pläne im einzelnen verhandelt und hierbei folgende ganz annehmbare Höchstgebote pro Morgen abgegeben: ein Plan von 15 Morgen = 44 Mk., ein Plan von 21 Morgen = 41 Mk., ein Plan von 11 Morgen = 24 Mk., ein Plan von 18 Morgen = 38 Mk., ein Plan von 7 Morgen = 17 Mk., ein Plan von 6 Morgen = 34 Mk., 1/2 Morgen Weide = 13 Mk., 1/2 Morgen Weide = 22 Mk. Bei vier kleineren Adersgründchen wurden folgende Gebote abgegeben: für 43 Quadratrudden = 6 Mk., für 147 Quadratrudden = 30 Mk., für 145 Quadratrudden = 22 Mk. und für 67 Quadratrudden = 18 Mk. Der Zuschlag wurde

allen Bäckern sofort erteilt. Die Pachtzeit ist 12 Jahre und zwar reicht sie vom 1. Oktober d. v. J. bis zum 30. September 1924. Für bereits den einzelnen Plänen gelieferten natürlichen und künstlichen Dünger, den Pachtbedingung bestimmte Summe wurde, zu berücksichtigen, was bei der Pacht der Mutter des minderjährigen Reinhold Strich noch gebührende Adersgründchen noch zur Verfügung. Hierbei wurden nun folgende Höchstgebote pro Morgen abgegeben: ein Plan von 18 Morgen = 46 Mk., ein Plan von 24 Morgen = 20 Mk., ein Plan von 6 Morgen = 12 Mk. und ein Morgen von 6 Morgen = 23 Mk. Auch hierbei wurde der Zuschlag sofort erteilt bis auf den Plan von 24 Morgen, da das Pachtgebot hierfür 20 Mk. pro Morgen als zu gering erachtet wurde. Die Pachtzeit für die Grundstücke dauert ebenfalls 12 Jahre und reicht auch vom 1. Oktober d. v. J. bis zum 30. September des Jahres 1924.

Wetterwarnung.

D. W. am 31. Jan.: Strenger, später abnehmender Frost, zunehmend bewölkt, später etwas Schnee. — Am 1. Febr.: Weitere Erwärmung bis zu Tauwetter, ziemlich trüb, etwas Niederschlag, schließlich als Regen.

Gerichtsverhandlungen.

— Ein neuer Spionageprozess kommt am 14. Februar vor dem verordneten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung. Des verurteilten Verbrechens gegen das Spionagetage angeklagt ist der Handlungsgehilfe Paul Neumann aus Danzig, der ein von dem Graubruner Jäger zu Pferde seine entworfene Karabinerflösch der französischen Botschaft in Berlin zum Kauf angeboten hat und verhaftet wurde, als er die Flösch abgeben wollte, wird sich vor dem Reichsmilitärgericht zu verantworten haben.

— Leipzig, 28. Jan. Im ersten Vierteljahr 1912 ermorde der Gießermeister Ernst Lehmann die Arbeiterbekehrte Anna Polka in Schmiedeberg a. d. Höhe und wurde am 6. Dezember 1912 deswegen zum Tode verurteilt. Der Verurteilte wurde am 2. Januar 1914 gegen die Berufung Revision bei Reichsgericht ein. Der dritte Strafsenat hat heute die Revision verworfen und das Todesurteil bestätigt.

— Das Landgericht in München verurteilte den ehemaligen Oberleutnant Johann Nagel von Garmersheim, der als Redaktionsleiter des bayerischen Vereins vom Roten Kreuz in den letzten 12 Jahren die Summe von 80000 Mark veruntreut und die Bücher gestohlen hatte, zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Vermischtes.

* (Ein neuer Apachenüberfall bei Paris.) Im Walde von Senart bei Montgeron wurden am 6. und 7. Uhr abends wurden Hühnerställe auf die Autos zweier Pariser Warenhändler abgebeuert. Die Scheiben des Autos wurden zerbrochen. Die Täter konnten nicht gefasst werden.

* (Militärische Ereignisse bei Berlin.) Die Stadt Berlin hat auf der Warten, die Generalstab für dieses Jahr, und demnach hinaus bis zum 31. März 1914 zu verlängern, was dem Landwirtschafsminister den Bescheid erteilt, daß die Eintritte bis 1. Oktober d. J. angelaufen sind, daß aber kein Antrag vorliegt, die Genehmigung schon jetzt bis zum 1. April nächsten Jahres ausdehnen.

* (Eine Riste mit 150 000 Mark in Gold gestohlen.) Auf dem deutschen Dampfer „Cap Blanco“, der am Dienstag in Vigo anlegt, ist, wie dem „Hamb. Korrespondenz“ aus Madrid telegraphiert wird, eine Riste mit 150 000 Mark in Gold gestohlen worden.

* (Erblich erbene Genesung des Bonner Husarenregiments.) Der Kommandant des Bonner Husarenregiments, Generalmajor v. Bismarck, vom Husarenregiment in Bonn erkrankte sich aus unbekannter Ursache.

* (Explosion in einem Weinlager.) In einem Weinlager in Jekaterinburg kam beim Filterieren Spritus zur Explosion, 18 Personen wurden verletzt.

* (Werbungsunternehmen.) Nach einem Verbot wurde in Schönbeide (Ergebirge) der 30 Jahre alte, der heiratete Wärsenarbeiter Ernst Wagner wegen Herstellung falschen Geldes verhaftet und in das königliche Amtsgericht zu Chemnitz eingeliefert. Wagner hatte Zwanzigmärkchen angefertigt und sie durch seine Frau in den Verkehr bringen lassen.

* (Schiffsunfälle.) Aus Le Havre berichtet der „Druck“ zu dem Zusammenstoß des Dampfers „Abrone“ mit dem Hamburger Viermast „Bangani“, der nach anderen Berichten „Walgand“ heißen soll, wird noch gemeldet, daß die vier Getriebenen der zweite Offizier, zwei Matrosen und ein Schiffszugler sind. Man befürchtet, daß die vier Getriebenen, nicht Zeit gehabt haben, die Rettungsboote ins Meer zu lassen, und ertrunken sind. Der Kapitän der „Abrone“, die eine beträchtliche Schwärze erlitten hat, behauptet, daß der „Bangani“ ohne Verletzt gefahren sei. — Weiter wird aus Bordeaux berichtet: Im Hafen von Mülhausen kenterte eine mit Viehen beladene Barkasse. Der Eigentümer der Barkasse konnte sich retten.

* (Ein italienischer Verräter unter Spionagetage verurteilt.) Der italienische Verräter von Garbade ist auf österreichischen Boden in Miva von dem Militärtribunal unter dem Vorsitz des Spionagetageverurteilten Italien verurteilt worden. In das Reichsgericht Rovereto empforter wurde. Die Selbstverurteilung hat stark promovierende Pariser Zeitungsgesellschaft, welche sich auf Militärstrafen und Verhaftungen im österreichischen Grenzgebiet beziehen.

* (Großer Streik.) Auf den Petersburger Petition-Werken sind die Arbeiter in den Ausstanz getreten, am Dienstag streikten bereits 12 000 Mann; Hoffensfälle sind nicht vorzunehmen.

* (Sieben Brandstifter verhaftet.) Die von 201 Einwohner zählende Stadt Mroschen (Bron. Polen) wurde innerhalb weniger Wochen zwanzigmal von Bränden heimgeschlagen, so daß schließlich der

Verdacht der Brandstiftung aufstehte. Ein polnischer Kriminalbeamter hielt längere Zeit unter falschem Namen als Versicherungsagent in der Stadt auf und es gelang ihm schon in kurzer Zeit, seine Ermittlungen soweit zu bringen, daß sieben Einwohner der Stadt wegen Brandstiftung in Haft genommen werden konnten. (Siehe in den beiliegenden Mroschen- und Gotschall-Kommissionen Hüttenmüller machte zum Besten der Angestellten und Arbeiter des Werkes eine Stiftung von 100 000 Mark. Hieron sollen 70 000 Mark zum Bau und zur Einrichtung eines Erholungsheims für erkrankte Frauen und Kinder der Arbeiter der Fabrik benutzt werden. Die restlichen 30 000 Mark sind für den Fonds zur Unterstützung Beamten und ihrer Angehörigen in Notfällen bestimmt.)

* (Kohlenwerke Dynamitexplosion.) In Jelfawetpol (Transkaspian) wurden auf den Kupferwerken der Gebirger Kumbrow durch eine Dynamitexplosion sechs Leute getötet. Ein zweifelhaftes Gebäude wurde völlig zerstört.

Neueste Nachrichten.

Der Reichstag gegen die Polenenteignung.

Berlin, 30. Jan. Der Reichstag stimmte heute über den von den Polen eingebrachten Antrag, wonach die Enteignung von polnischen Gütern für die Zwecke der Aufhebungskommission vom Reichstag genehmigt wird, in namentlicher Abstimmung ab. Dafür erklärten sich 218 Abgeordnete, dagegen waren 97, 43 enthielten sich der Abstimmung. Lebhafter Beifall im Zentrum und bei den Polen begleitete diese Abstimmung.

Ründigung des Waffenstillstands durch Bulgarien.

Sofia, 30. Jan. Aus einem Beschluß des Ministerrats wurde das Armeehauptquartier gestern angewiesen, den Waffenstillstand mit dem heutigen Tage zu kündigen.

Sofia, 30. Jan. General Sawoff hat folgenden Tagesbefehl an die Arme gegeben: „Aus dem Gang der Friedensverhandlungen geht klar hervor, daß der Feind nicht einen Zoll breit des Landes abtreten will, das von unsren siegreichen Armeen erobert worden ist. Sollen die Heiden von Ristkisse, Banar Dfar, die Burgas und Dichtatidra diese Beleidigung der ruhmreichen bulgarischen Arme hinnehmen, ohne sie zu bestrafen? Bereitete euch deshalb für neue Siege vor, und mit euren unabweislichen Vordrängungen beweihe den Feinde und der ganzen Welt, daß das bulgarische Vaterland mehr Mächtigkeit verdient.“

Die Antwort der Türkei.

Konstantinopel, 30. Jan. Die Antwort der Porte an die Großmächte ist in großen Anstößen fertiggestellt, doch weiß man noch nicht, wann sie den Mächten übergeben wird. Sie ist in sehr beifälliger Zone gehalten und enthält die Bitte, die Angelegenheit nochmals prüfen zu wollen. Die Türkei sei geneigt bereit, Frieden zu schließen, aber sie könne ihn nicht unter Bedingungen schließen, die sie als unmoralisch und bedeutend wären, um so mehr, als die Freizügigkeit der Handelswege verweigert sei. Erziehe daher die Großmächte, bei den Mächten dahingegen zu wirken zu wollen, daß diese Verhandlungen auf einer neuen Basis wieder aufnehmen. Aus den bereits mitgeteilten Gründen sei die Türkei außerstande, Adrianopel abzutreten. Die Sicherheit der Handelswege, das Freizügigkeit der Handelswege, die Türkei will aber nicht abgeben, ihm nicht auszuweichen. Niemand kann hier sagen, ob die nächste Zukunft Krieg oder Frieden bringt. Sicher ist jetzt die Stimmung kriegerischer, doch glauben sehr kompetente Kreise nicht recht an die Wiedererlangung der Feindseligkeiten.

Neue Kämpfe bei Janina.

Konstantinopel, 30. Jan. Der Kommandant der türkischen Besatze telegraphiert, füglich von Janina sei es gestern zu einem Zusammenstoß mit den Griechen gekommen, die geschlagen wurden. Zwei griechische Patrouillen gerieten bei Bestirga in einen Hinterhalt, Sechshundert wurden getötet, die übrigen flohen.

Eine Mahnung an die serbische Presse.

Belgrad, 30. Jan. Die offizielle „Samowrazna“ macht die einseitige Presse, die die Umwälzung in Konstantinopel bezweifle, am Deutschland und Österreich-Ungarn zu verdächtigen, daß sie beide die jugoslawischen Bestrebungen unterläßt. Solche Verdächtigungen seien geeignet, Serbien zu schaden, da die Haltung dieser Mächte gleich derjenigen der Entente auf Erhaltung des Friedens gerichtet ist, wie dies die einschließende und leicht zu verstehen des „Freundblattes“ beweise. Solche Ausfälle gegen die Nachbarmächte, die an und für sich unbegründet seien, seien geeignet, die guten Beziehungen zu beeinträchtigen. Daher warnt die „Samowrazna“ die serbische Presse im Interesse Serbiens und des Friedens vor derartigen Auslassungen.

Paris, 30. Jan. Nach einer Konstantinopeler Meldung des „Matin“ seien bei den im 19. und 20. Februar stattlich zwischen den Anhängern des erkrankten Kriegsministers Istvan Kofca und den jugoslawischen Offizieren hauptsächlich 42 Offiziere getötet oder verwundet worden. In den Kämpfen hätten sich namentlich die serbischen Truppen beteiligt, welche die Ermordung des Verbannenen Kofca hätten rächen wollen. (Von türkischer Seite wurden die Differenzen bekanntlich abgelehnt.)

Endlich die Antwortnote.

Konstantinopel, 30. Jan. Die Antwortnote der Porte an die Mächte ist heute überreicht worden. — Wie lange wird dieses „Spiel der Mächte“ eigentlich noch dauern?

Die Geburt eines strammen Jungen...

Die Geburt eines strammen Jungen...
Wahler Bierimpf u. Frau Martha geb. Graf.
Frankfurt a. M., 29. 1. 1913

Die Beobachtung unserer lieben Mutter...

Geschwister Zündel.

Waherordentliche Sitzung der Stadtverord. - Versammlung...

Tagesordnung:

1. Vortrag mit dem Sachverhalt wegen Herstellung der elektrischen Leitungsstrecke pp. in unserer Stadt.
2. Beschlußfassung über den Tarif des städtischen Elektrizitätswerkes.
3. Aufstellung eines Elektrotafelalters zur Leitung der städt. elektrischen Anlagen.
4. Beteiligung der Stadt an der Fokken des evtl. Straußführer der Erbkunnterrichts am hies. Gymnasium.
5. Neuerrichtung ebr. Kanäle in der hiesigen städtischen Sparkasse.

Merseburg, den 28. Jan. 1913
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Grempler.

Wegungshalber eine Wohnung (2 St., K., Küche und Bad) sofort oder 1. April zu beziehen zu erfragen bei
Frl. Helge Gotthardtstr. 44
2 St., 2 Kammern, Küche u. Bad im ganzen oder geteilt 1. April zu beziehen
Neumarkt 65 a

Eine Wohnung, 2. Etage, Kammer, Küche u. Bodenstube, an ruhige Leute zu vermieten u. 1. April zu beziehen zu erfragen
Sand 9

Ein möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten
Dr. Ritterstr. 7, 1 Tr.

Ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten
Breite Straße 15, part. 1.

Möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Personen zu vermieten
Sand 1

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten
Dammstr. 15

Ein besser möbliertes Zimmer sofort zu beziehen
Burgstraße 22 & 2 Tr.

Möbliertes Zimmer u. Kammer zu vermieten
Unter-Münzberg 29, part.

Schlafstelle zu vermieten
Burgstraße 17

Freundl. beizb. Schlafstelle offen
Ob. Breite Str. 2

Reiner, gutgeh. Oasthof, gr. Oct., viel Industrie, viel Umsatz, neue Geb., b. 2000 Mk. Ums. zu verk. Anfragen 20 Pf. Markt.
Halle 9, 6.

A. Riber, Vertikalkraft 21.
Sofort verkäufliche Maschine 1. Hand- und Kraftbetrieb, Futterkasten 19 Stück, Sieb, bill. zu verk. Untenberstr. 15, pt.
Bess. noch gut erh. Kinderwagen zu kaufen gesucht
Roonstraße 6, part.

2 getr. Winterüberzieher bill. zu verk. Schmale Str. 14, II

Regulier- u. II. Stuben-Ofen billig zu verk. u. Dekor. 7

Habe noch gutgehende Kanarienhähne (Stamm Seifert) preiswert abzugeben
F. Richter, Gotthardtstr. 25

1 Schlachteschwein best. u. schlachtbar
Sitzbüch 8

Dünger sucht zu kaufen
Eppold, Geisler Str.

Schmerz erfüllt setzen wir unsere Mitglieder davon in Kenntnis, dass unser lieber, ehrwürdiger Singwart und allverehrtes Ehrenmitglied

Herr Alexander Schön

von seinen schweren Leiden durch den Tod erlöst wurde. Mit unserm Kantor ist noch 62-jähriger, ununterbrochener Mitgliedschaft unserer Getreuesten treu zu uns und zur deutschen Turnsache gehalten, er hat uns mehrere Jahre als Vorsitzender geführt und hat es verstanden, viele Jahre hindurch bis vor Kurzem als Leiter unseres Sängerkorps an seinem Teil beizutragen, durch Pflege alles Schönen dem Verein eine wackere, nie versagende Stütze zu sein, wenn es galt, mitzuwirken zu Nutz und Frommen des Ganzen und das heilige Erbe Jahns zu verwalten. Dieser unentwegten seltenen Treue und Anhänglichkeit zu unserm Verein, die uns ein Vorbild ist, werden wir stets in Dankbarkeit denken und wird in der Geschichte unseres Vereins unvergessen bleiben.

Möge dem Nimmernüchtern die Erde leicht sein!
Merseburg, den 29. Januar 1913.

Der Männer-Turnverein.

Zur Beerdigung, Freitag, den 31. Januar, sammeln sich die Mitglieder 1 Uhr nachmittags im Vereinslokal.

Nachruf.

Am 28. d. M. ist unser Vereinsmitglied und Kamerad, der Königliche Eisenbahn-Oberassistent, Herr

August Wolf

durch den Tod aus unserer Mitte abgerufen worden.

In dem Verstorbenen verliert der Verein einen treuen und ehrenwerten Kameraden, der sich stets als ein königstreu und vaterländisch gesonnener Anhänger und Förderer des Kriegsvereins bewiesen hat. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Merseburg, den 29. Januar 1913.

Der Verein ehemaliger Artilleristen für Merseburg und Umgegend.



Frisch eingetroffen:

Starke Hasen

a Mark 3,50 ohne Klein, auch geteilt.

große milde Kanin.

1 a Reh-Rüden, -Keulen u. -Mütter,

1 a Rotkalt-Keule a Pfd. Mk. 1,20

do Blatt a Pfd. Mk. 0,85

do Hals a Pfd. Mk. 0,50

do Hochfleisch a Pfd. Mk. 0,35

Butter und Puthennen, Perlhühner, feiste Japanhühner u. Pennen

Rothhühner, Schnee- u. Faselhühner, Poularden a Stück Mk. 2,40,

bahmische Spiegeleier, Schleie, Saffander empfiehlt

Emil Wolff.

Merseburg, Reichsstr. 2.

Welt-Panorama

Deutsch-Ost-Afrika.

Bagamoy, Usambara, Pangasi, Tanga, Dar-es-Salaam

Ballendorf.

Der Familien-Abend findet Freitag den 31. d. M. abends 8 Uhr im hiesigen Gasthofe statt.
Behrhardt, Wf.

Adm. H. v. M.

Am Freitag, den 31. d. M., abends nach der Übungsstunde Monats-Versammlung im Vereinslokal "Schultheiß". Zahlreiches Erscheinen erwünscht

Schieß-Club Köhlschen

Kötes Oasthof.

Von Sonntag den 2. Februar 1913 bis Sonntag den 10. Febr. findet unter a r o h e s

Preisschießen in der Vorstadt.

Preise sind im Lokale ausgestellt.

Gasthaus Meußel au.

Sonntag den 9. Februar von nachm. 3 Uhr ab

Volksmusik.

Abends von 8 Uhr ab

Volksmasteball.

Masten haben freien Zutritt. Die beiden besten Masten werden prämiert.

Löviz.

Sonabend, den 1. Febr. von abends 8 Uhr an

großes Bobbierfest mit freiem Tanzgen.

Real! Real! Bekants-Automat im Betriebe. Es ladet ein Alb. Schmidt.

Eisenbahn-Berein.

Die zweite Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers findet Sonnabend den 1. Februar im „Casino“ statt. Anfang 8 Uhr abends. Dr. Vorstand.

Kaffee-Haus Meuschau.

Sonabend, den 1. Februar, von abends 8 Uhr an

Bobbierfest. Tansen frei! Tansen frei! Hierzu ladet freundlich ein Karl Steinfelder.

Augarten.

Sonabend und Sonntag großes Bobbierfest. ff. Bodwürste. Mähen gratis. Sonntag früh

Spektakel.

Achtung! Halt! Achtung! Zum alten Dessauer.

Von Sonnabend den 1. bis Montag den 3. Februar

großes Bobbierfest mit musikalischer Unterhaltung Gemütlich! Heiter! Ursidel! ff. Bodwürstchen, eig. Fabrikat, ff. Spektakel.

Nettete und Mähen gratis. Es ladet ergebenst ein Der Sekretär.

Gasthof Sächsischer Hof.

Sonabend, Sonntag und Montag

großes Bobbierfest. Sonntag von 10 Uhr an

ff. Spektakel. Elegante Bedienung aus zarter Hand.

Es ladet freundlich ein Dr. Stays, Gastwirt.

Schultheiß.

Zub.: Otto Sühmann. Burgstraße 21. Telefon 223.

Sonabend, d. 1. Febr. Schlachtfest.

Morgens ab 9 Uhr Weißfleisch, abends bis freiliche Wurst. Freitag abend irische Bratwurk.

Antich H. Schultheiß-Vod. Sibhor's a 5 und 19 Liter stets vorräthig.

Subolds Weinstation

Heute Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest.

Wer erteilt jungem Mann Unterricht im Gitarrespiel?

Off u. A. N. an die Exped. d. Bl.

Auskunftei

sucht für den dortigen Platz Vertretung, resp. Vertrauensperson. Bevorzugt werden solche, welche bereits für a d b. Tätigkeiten arbeiten. Beste Beilage, evtl. Büroausweis. Schriftl. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit befördert unter U 17136 Rudolf Wolke, Halle a. S.

Wir suchen für unseren landwirtschaftlichen Betrieb noch einige gut empfindl. verb.

Geschirrführer

(Berufschlichte) zum 1. März u. 1. April d. J. und sind mündl. od. schriftliche Meldungen an unser landw. Kantor auf Rittergut Köbisdorf zu richten
Baderfabrik Köbisdorf u. O.

Schlichte tüchtige Schlosser u. Schmiede

zur Bagermontage. Zielsetzung: Betriebs-Beschäftigt u. b. f. Bernsdorf bei Merseburg.

Arbeiter

zum Eisachen werden angenommen U. Nohlf.

Jugendl. Arbeiter

14-16 Jahre alt, werden gesucht
Buntfabrikfabrik.

Einen Behrling

zum 1. April zu beziehen
Neumarkt 65 a

Junges Mädchen

16-18 J., auf Land gesucht
H. Deibel, Burgwerben 13.

Ein junges Mädchen als Aufwartung

zum 1. oder 15. Februar gesucht
Weiße Mauer 10, im Laden.

Aufwartung gesucht.

Dammstraße 4, part.
Junges Mädchen als Aufwartung für die Vormittagsstunden sochlich gesucht. Näb. zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Portemonnaie mit Inhalt verloren vom Markt bis Neumarkt. Gegen Belohnung abzugeben

Neumarkt 18.

Ein Zülfel verloren gegangen auf dem Wege von Gelsa nach Oberbeuna. Gegen Belohnung abzugeben

Oberbeuna Nr. 12.

Warum waren M. u. F. gestern Abend nicht zu treffen?

Briefe abgeholt? & bitten Antwort.

Die Damen, die Mittags aus dem Kirchspiel der Lauchstädter, Oisen- u. -straten kommen, werden höflichst gebeten, doch etwas hüftlicher zu erscheinen, da wir nur bis 1/2 Uhr Zeit haben.

Die Herren von den 3 Schwümmen.

Eine frühe und reichliche Reibung ist in diesem Jahre für die Winterarbeiten unbedingt erforderlich. Es wird dieses in einem unserer heutigen Nummer beiliegenden Flugblatt „Die Notwendigkeit der Reibung“ an Hand von Abbildungen gezeigt.

